Künstlerische Darstellung der Entwicklung

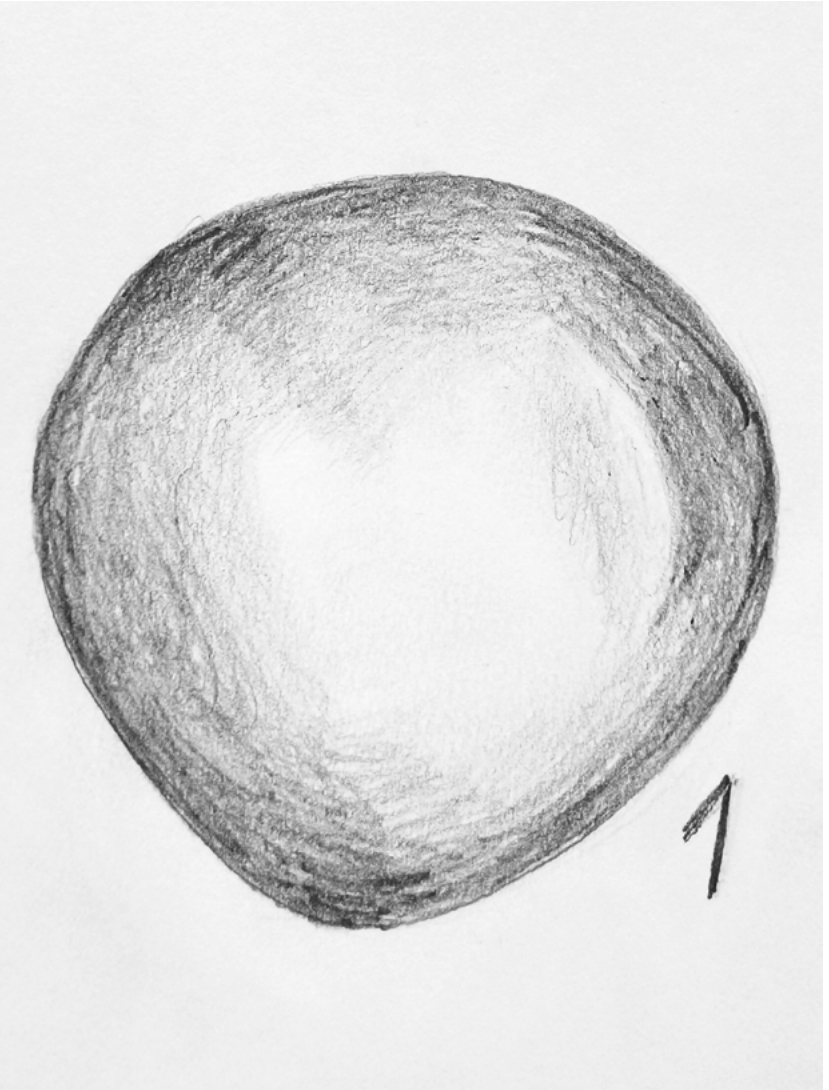
Dies ist ein Versuch, den Entwicklungsprozess anhand von abstrakten plastischen Formen aufzuzeigen. Zu deren Verständnis müssen Formqualitäten empfunden werden; man muss in einen künstlerischen Prozess einsteigen. In diesem Beispiel werden zwei Entwicklungslinien dargestellt. Die bogenförmige Verwandlungslinie folgt der seelischen Wandlung und der Denkentwicklung. Die vertikale Wandlung folgt der Ich-Inkarnation und der Ich-Befreiung. Das Wort Entwicklung muss hier wörtlich genommen werden, denn das Ich, die eigentliche Wesenheit des Menschen, wickelt sich langsam aus noch schützenden Hüllen hinaus und befreit sich.

Jede lesende Person hat eine eigene Formempfindung, welche in eine andere Richtung gehen kann. Dieses Kapitel bringt dann etwas, wenn man bereit ist, sich in meine Interpretationen hineinzuversetzen.

Bogenförmige Metamorphose, seelische Wandlung und Denkentwicklung, Formen 1–12

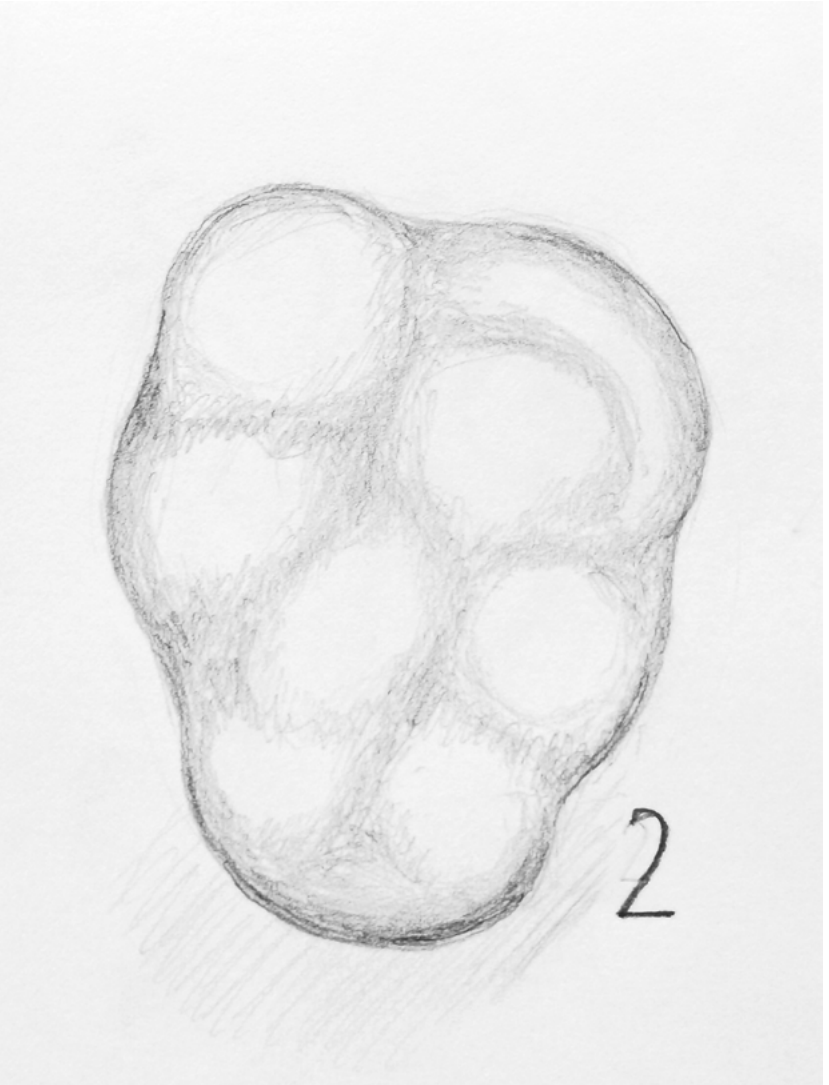
Form 1

Die individuelle geistig-seelische Wesenheit offenbart sich noch nicht und ist nicht wirklich wahrnehmbar. Sie lebt noch weitgehend im Umkreis und nähert sich nur zaghaft dem physischen Leib. Sie ist noch kaum inkarniert. Von innen sind noch keine individuell-seelischen Formkräfte tätig, sondern nur naturgegebene Lebens- und Wachstumsprozesse. Der Säugling ist noch in einem pflanzenartigen Zustand und kann mit einer Knospe verglichen werden. Physische Bewegungen sind weitgehend organisch impulsiert, also naturgesteuert.



Form 2

Das Kind beginnt die irdische Welt durch unbewusst-willentliche Tätigkeit zu erfahren. Die Sinnesempfindung ist schon erste innere Seelenbewegung. Das ist schon ein erster Inkarnationsschritt, der nicht mehr nur organisch gesteuerte physische Bewegung hervorruft, sondern auch seelischen Bedürfnissen folgt. Die Erfahrungen beginnen eine innere Welt aufzubauen, was assoziative Erfahrungen gegenüber Wahrnehmungen hervorruft, also erste schlafende Denkvorgänge. Die feinen Ausstülpungen entsprechen den im Inneren lebenden Erfahrungen. Dies entspricht ungefähr dem Alter des einjährigen Kindes.

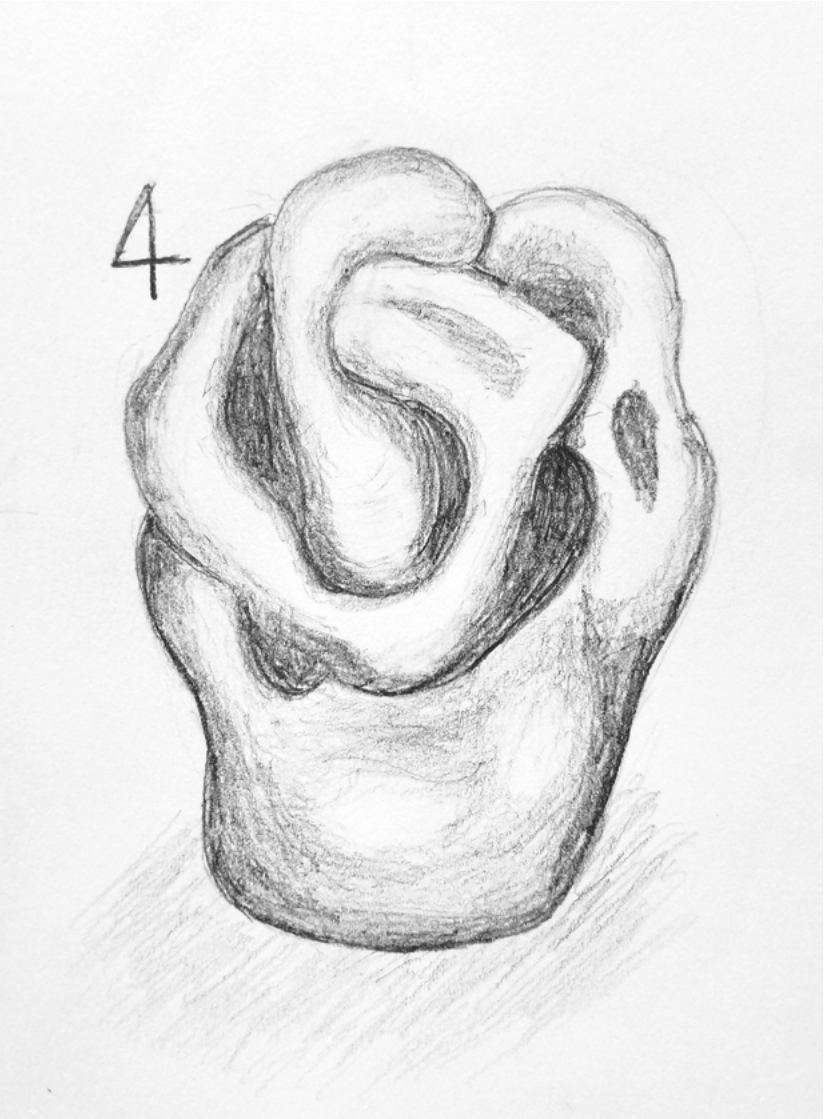


Form 3

Das Kind ist immer noch weitgehend von außen bestimmt und geführt, was sich in der Nachahmung äußert. Aber die Inkarnation ergreift schon deutlicher das Innere und zeigt nach außen Formung; das innere Wesen leuchtet auf. Die Form zeigt schon Wechselwirkung zwischen innen und außen. Diese Wechselwirkung ist das beschriebene «fließende Denken»: Wahrnehmung wechselt sich ab mit Erinnerung, was z. B. das Spiel lenkt, oft irrtümlich als Fantasie bezeichnet. Dies entspricht etwa dem Alter zwischen zwei bis drei und sechs Jahren. Am Anfang dieser Epoche steht die Ichwahrnehmung, wodurch das Individuell-Seelische wahrnehmbar wird.

Form 4

Diese Form ist schon deutlicher gestaltet und besitzt einen einheitlichen Stil. Das Wesen, die Individualität des Kindes, ist dadurch weitgehend erkennbar. Es ist ein gestaltetes Bild und hängt mit dem Erwachen des Bilderdenkens zusammen. Die selbstgeführte Vorstellung wird zur noch zaghaft bewussten Bildgestaltung, zur Fantasie. Allerdings ist noch erkennbar, dass äußere Formkräfte wesentlich mitgestalten. Das Kind ist zusätzlich noch von der Umgebung geführt, also nur locker inkarniert. Diese Form entspricht der Zeit vom Eintritt in die Schulreife bis ca. neun Jahren.

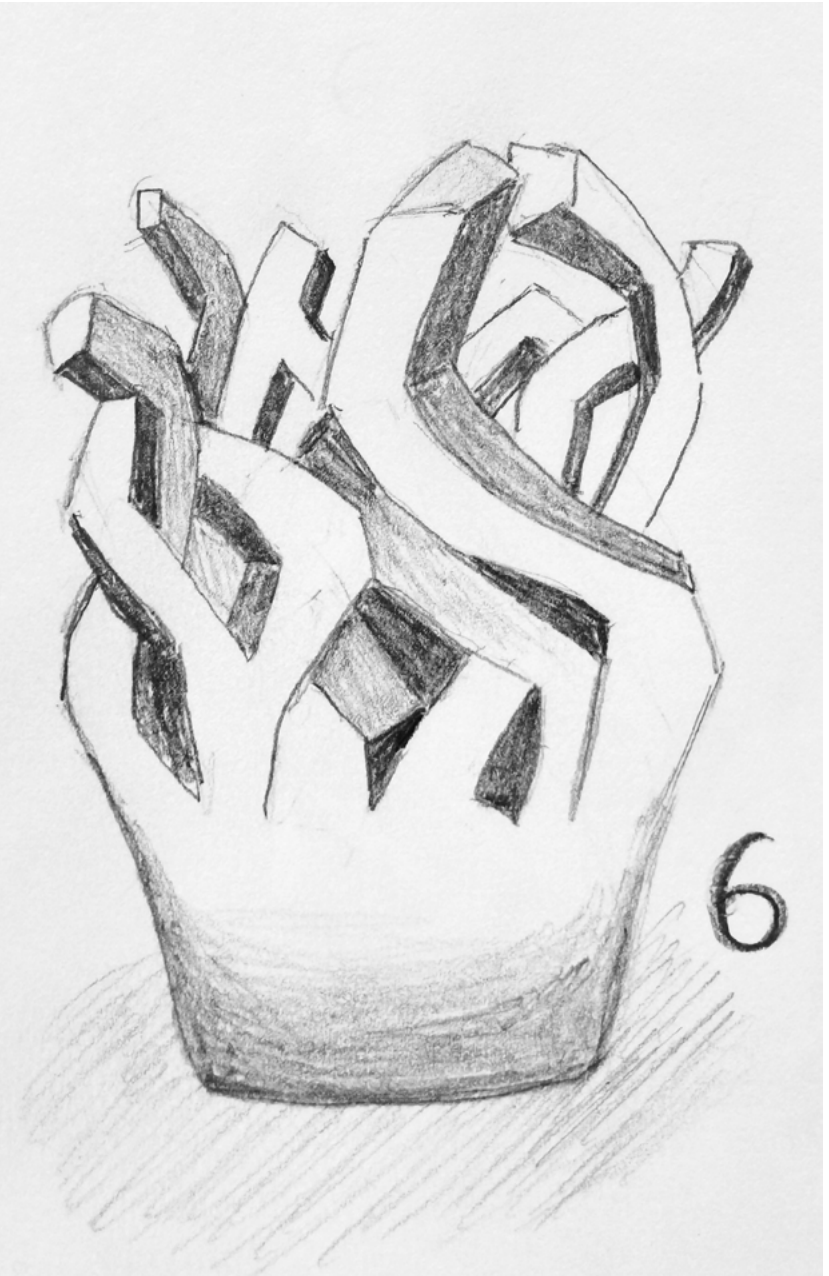


Form 5

Die Lebendigkeit erreicht einen Höhepunkt und ist Ausdruck freier Fantasie. Die Form zeigt harmonisches Zusammenspiel zwischen innen und außen. Es ist auch Ausdruck eines freien, freudigen Gestaltens. Man kann es schon fast als athletisch empfinden. Der Wechsel von innen und außen ist ein anderer als bei Form 3. Jetzt ist es ein sehr bewusstes, tiefgründiges Erlebnis des Kindes, ein Wechselspiel von Inkarnation und Exkarnation. Starke Inkarnation kann als dunkel und eventuell traurig erscheinen, Exkarnation als entlastend und leicht. Es kann auch als der musikalische Wechsel zwischen Moll und Dur bezeichnet werden. Es ist die Kindheitsmitte; mal fühlt sich das Kind abgenabelt, mal als von der Umgebung getragen. Die Fantasie steigt nicht nur aus dem eigenen Innern hervor, die Ideen fließen dem Kind auch noch, auf gewisse Weise, aus unfassbaren Regionen zu, also von außen. Die Form repräsentiert das Alter zwischen neun und elf Jahren.

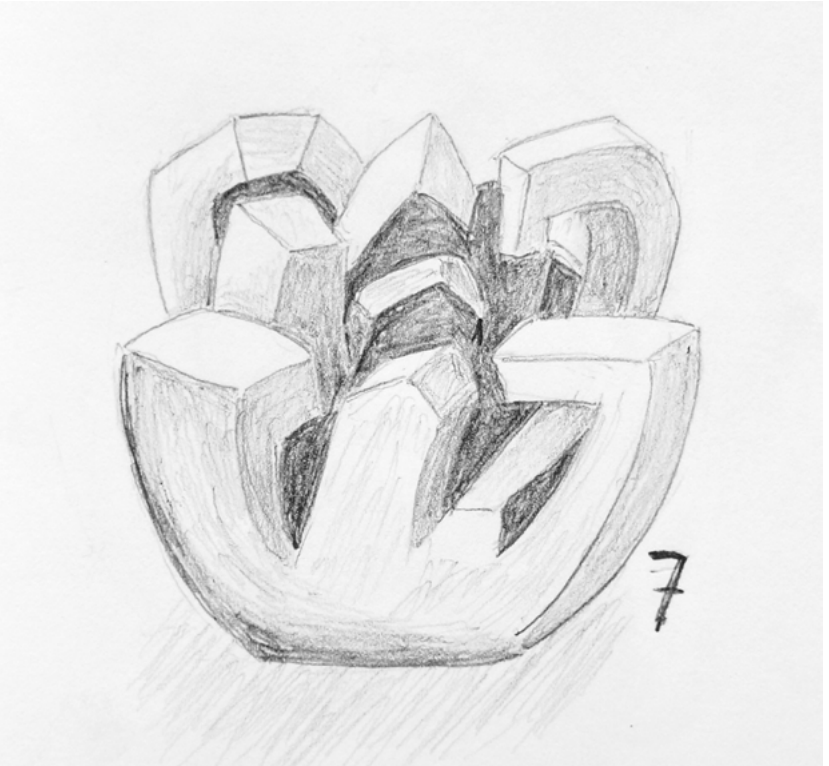
Form 6

Die seelische Lebendigkeit beginnt zu erstarren. Die Fantasie ist nicht mehr völlig frei, da sich das Kind gegen außen etwas abzuschließen beginnt, also nicht mehr inspiriert wird. Die vorher lebendig-bewegten Bilder fixieren sich zunehmend zu festen Bildern, was räumliche Vorstellungsfähigkeit zur Folge hat. Es findet ein anfänglicher Inkarnationsprozess in die Knochen, ins Skelett statt, also in den eigenen Raum. Das «Kind» baut bewusster eine eigene räumliche Welt auf, angeregt durch die bewusster wahrgenommene materielle Welt. Es handelt sich um den Übergang von der teilweise noch mythologischen in die materiell-reale Welt, von der Kindheit in die Jugendzeit. Die Form entspricht dem zweiten Rubikon, dem Alter von elf/zwölf Jahren. Die Fantasie muss sich zurückbilden, um dem nüchternen logischen Denken platz zu machen.



Form 7

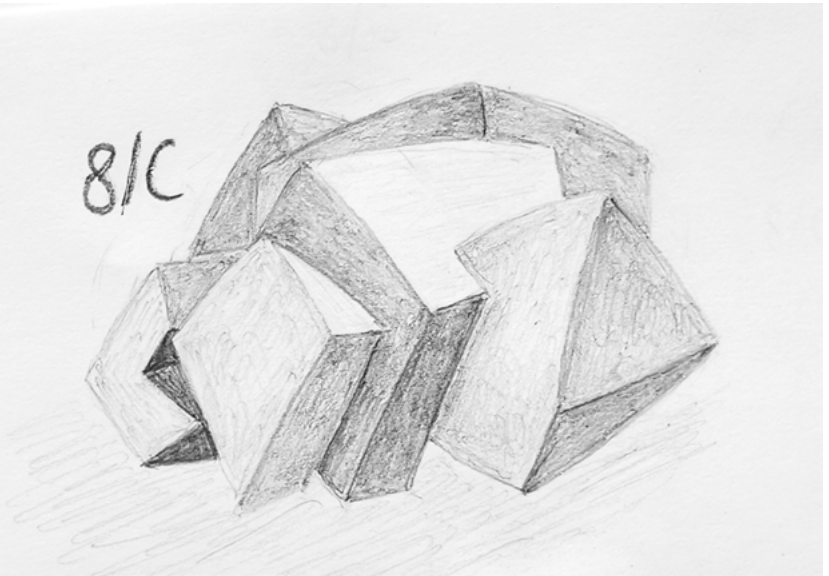
Die Kristallisierung wird stärker, geformter und damit auch die Inkarnation ins harte Skelett. Die Fantasie ist abgedunkelt und scheint erloschen. Die Form respektive das Denken wird klarer, aber auch nüchterner und trockener. Es ist logisch, folgt Ursache und Wirkung und ist dadurch mechanisch. Es ist geeignet, die materielle Welt zu verstehen. Die Individualität zieht sich in die physische Form zurück. Sie beginnt sich abzuschließen gegen Einflüsse aus der Umwelt; gegenüber den erziehenden Erwachsenen. Die kristallinen Formen sind einfacher, das kausale, logische Denken wird sicherer. Die Individualität beginnt sich zu verstecken, lässt aber wegen Unsicherheit noch einen Zugang offen.



Form 8

Die Form ist nun vollständig geschlossen. Die Individualität schließt sich nun ganz ab von der geistig-seelischen Umwelt. Die kristallinen Formen wirken hart und abweisend. Das Denken ist ganz kristallin geworden, das heißt es entsteht ein Absolutheitsanspruch, denn Logik kann absolut sein, der mit dem rein logischen Denken nicht in Frage gestellt werden kann. Dies gilt allerdings nur für das Verständnis der materiellen Welt. Und gerade das Verständnis für geistig-seelische Zusammenhänge in der Welt entschwindet durch die Verschlossenheit in sich selbst.

Die geistig-seelischen Wahrnehmungen sind nach innen gerichtet, das heißt sie bestehen aus sich selbst. Die absolute Logik steht jedoch oft im Dienste der persönlichen Interessen, des Ego. Was im Innern dieses Kristalls geschieht, entzieht sich unserer Wahrnehmung. Es handelt sich um den physischen und seelischen Umbau. Eine kristalline Form ist leblose Materie und kann sich nur noch durch Erosion verändern. Diese Form ist aber nicht ganz abgestorben. Die Oberflächen der Kristalle sind noch leicht konvex gewölbt, was bedeutet, dass innere Kräfte in die Welt hinaus aktiv werden wollen, und zwar aus den gewandelten Umbaukräften hinaus. Dieser Umbau schöpft aus alten mythologischen Erinnerungen und Fantasietätigkeiten potenzielle Zukunftskräfte für eine erweiterte lebendige Welt. Diese Form entspricht etwa der Zeit zwischen der Pubertät von 14 bis 16 Jahren.



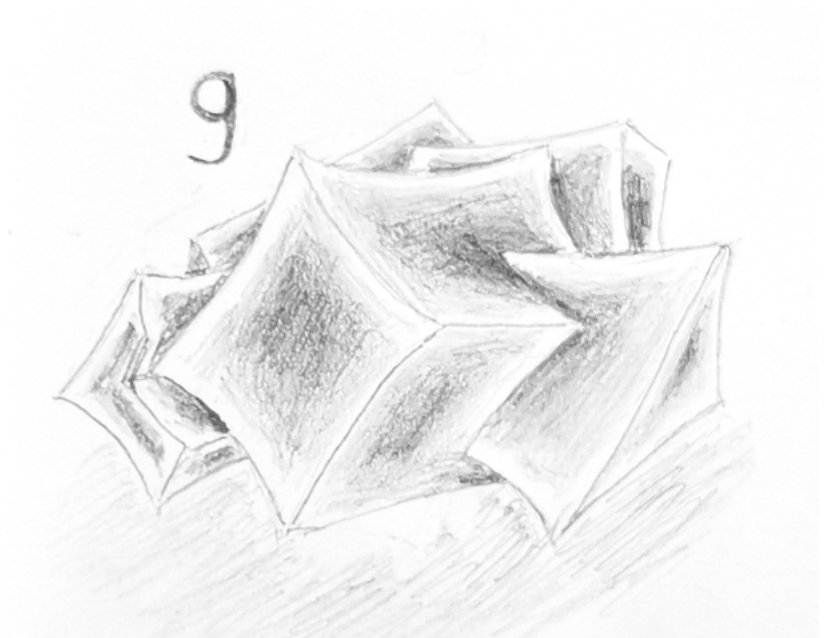
Formen 9 – 12

Die hier dargestellte Metamorphose kann sehr verschieden erlebt werden. Meine Interpretation folgt einer positiven, idealen menschlichen Entwicklung.

Ich erinnere an das Zitat von Pico de la Mirandola, dass der Mensch sich zur Gottähnlichkeit entwickeln kann oder zur Bestie. Zu den hier dargestellten Formen könnte auch eine parallele, negative Metamorphose gezeigt werden, in welcher der Mensch sich nicht mehr der objektiven Welt öffnet, sondern zunehmend in seiner Subjektivität versinkt. Das ist wie eine Rückentwicklung zur Form 1, aber in umgekehrter Beziehung zur Umwelt. Das bedeutet, dass seine Welt immer kleiner wird und schließlich im eigenen Egoismus erstickt. Formlich würden sich die Oberflächen der Kristalle ab 8 nach und nach nach außen biegen, bis schließlich eine Kugel mit Stahlmantel zurückbleibt.

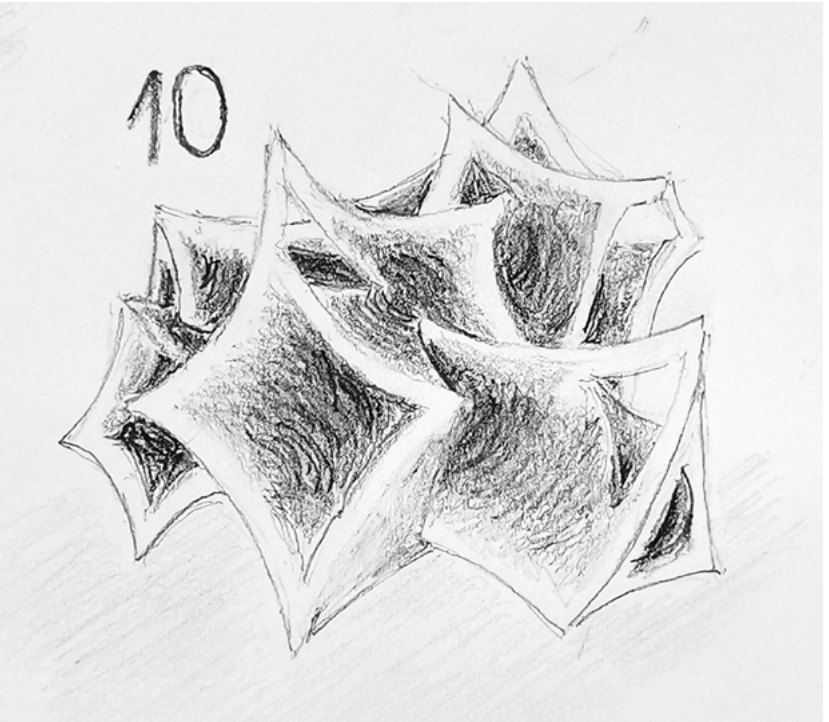
Form 9

In der Form 8 lebt der pubertierende Mensch in seiner vollen Subjektivität. Er beurteilt die Welt durch die Brille der eigenen Interessen. In Form 9 wird die Subjektivität langsam überwunden und der junge Mensch lässt sich von der objektiven Welt bewusst beeindrucken. Das materialistische Nützlichkeitsdenken wird wieder lebendiger, also intuitiver. Der Umbauprozess ist allerdings noch nicht abgeschlossen, was die noch geschlossene Oberfläche ausdrückt. Dies entspricht etwa dem Alter von 16 bis 18 Jahren.



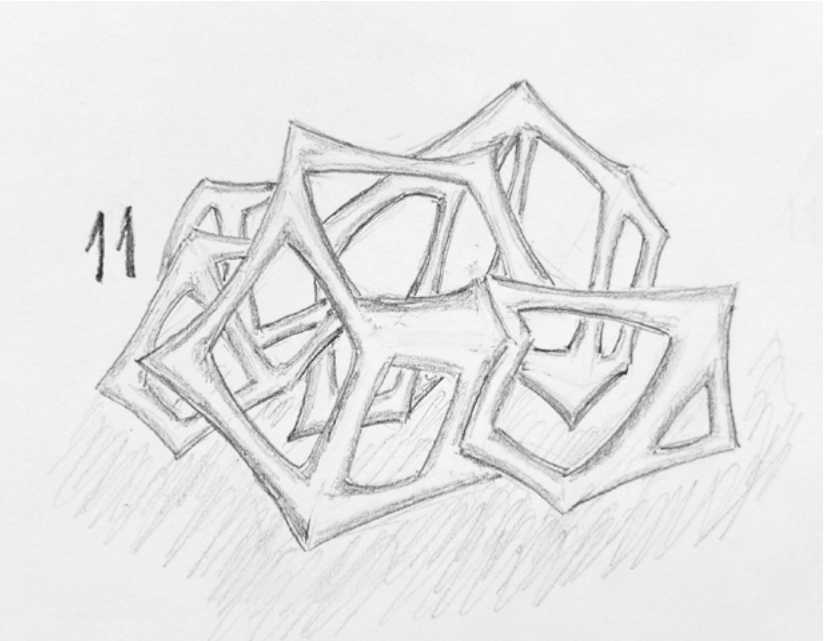
Form 10

Die Welt wird intensiv aufgesaugt und immer objektiver erlebt. Dazu muss die zurückweisende Oberfläche aufgebrochen und durchlässig werden. Das Denken befreit sich zunehmend von eigenen Interessen und materieller Weltbetrachtung. Das Ursache-Wirkungsdenken wird mit Empfindungsdenken bereichert. Das Ego zieht sich weiter zurück. Der Mensch ist erwachsen geworden.



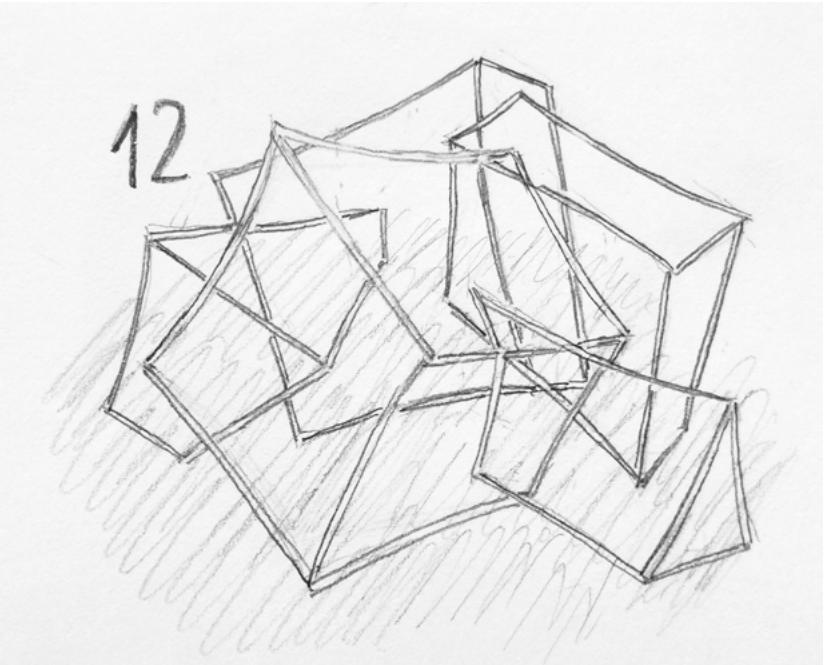
Form 11

Die Seele öffnet sich komplett, die Wahrnehmung ist nun ganz offen für die objektive Welt. Das Denken befreit sich langsam von «sich selber» und von Materiegebundenheit und durchschaut den Zusammenhang von Logik und empfindender Wahrnehmung. Ab hier handelt es sich um Selbsterziehung und bewusst angestrebte Entwicklung, also nicht mehr um die Entwicklung des Kindes.



Form 12

Verschwindet die Materie der Form, ist der Mensch im Denken ganz frei geworden. Er ist nun offen für rein geistige, übersinnliche Wahrnehmung und wissenschaftliches Denken, das nicht auf die Materie allein fixiert ist. Nun ist es reines Denken geworden.



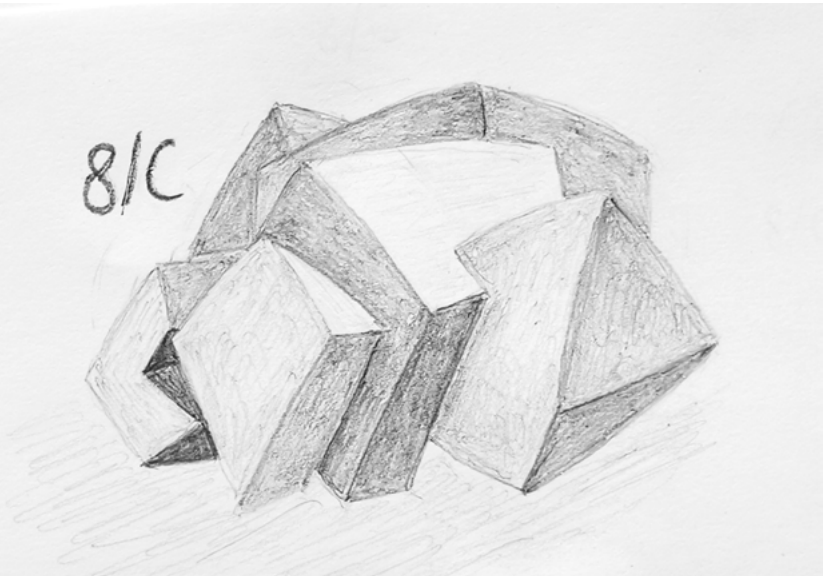
Zusammenfassende Betrachtung der Formen 1–12

In den Formen 9–12 kann man als gegenparallel zu den Formen 1–9 erleben. 1–8 zeigen einen Prozess von fast Nullinkarnation zu Vollinkarnation, von geistiger Objektivität zur subjektiven Vollinkarnation in den Leib. 8–12 gehen den Weg zur objektiven geistigen Vollinkarnation, aus der Materiegebundenheit im Denken in einen rein geistigen Zustand. Dies hat in gewisser Art mit Exkarnation zu tun, einer Lockerung von der dominierenden Körperlichkeit. Z. B. zeigt die Form 5 einen Zustand der großen Durchlässigkeit bis 8 zur Verschlossenheit, und zwar als gegebener Naturprozess ohne eigenes Zutun. Ab Form 9 beginnt ein bewusst errungener Prozess zur Durchlässigkeit, also nicht mehr nur von der Natur gegeben. So könnte man die Form 11 als Parallele zur Form 5 sehen. Und die Form 12 zur Form 1.

Vertikale Metamorphose, Ichentwicklung, Formen A–H

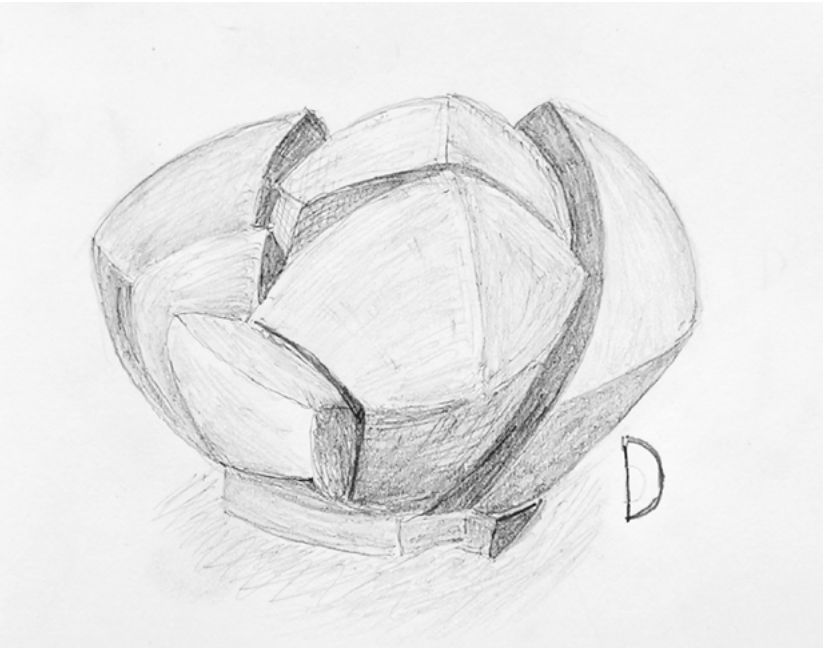
Form C, auch Form 8

Das Ich, die eigentliche geistige Persönlichkeit, lebt noch träumend im verschlossenen Leib. Sie ist noch eingebunden in Hüllen, welche das Ich weitgehend dominieren und äußert sich als Ego. Dieses besteht aus dem Bedürfnis, die Hüllen, bestehend aus organischen Forderungen, Trieben und seelischen Neigungen, befriedigen zu wollen. Das Ich drängt jedoch dazu, aktiv zu werden und sinnvoll in der Welt wirksam zu werden. Dies ist nur möglich, wenn das Ich die Hüllen bewusst erfasst und diese als Werkzeug langsam benützen und dominieren lernt. Dazu muss das Ich sich befreien, wie von einer Zwangsjacke.



Form D

Noch dominieren die selbstbezogenen Bedürfnisse den jungen Menschen und umklammern das Ich. Das noch im Dunkeln lebende Ich beginnt die Hüllen zurückzudrängen. Die runderen Formen der Hüllen gegenüber Form C zeigen, dass diese, in der Anthroposophie Ätherleib (vegetatives System) und Astralleib (Empfindungs- und Gefühlsbereich) genannt, lebendiger werden und dadurch sinnvoller benützt werden können.

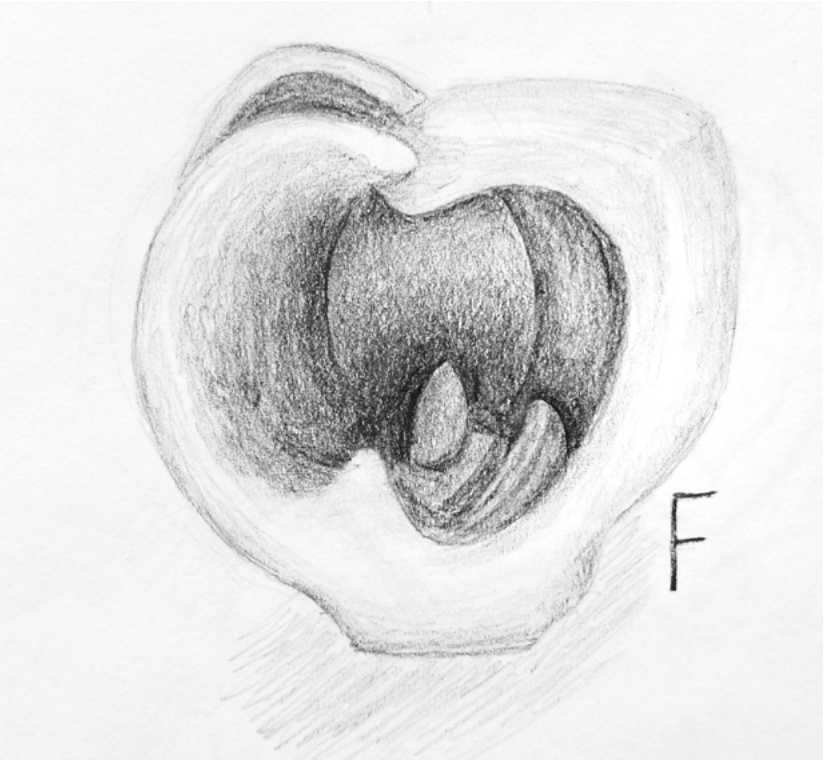


Form E

Die Hüllen bedrängen noch deutlich, fangen jedoch schon an einen Raum freizugeben. Dieser entsteht durch den Kampf zwischen dem erwachenden Ich und den Hüllen, auch Wesensglieder genannt. Diese erscheinen noch stärker als die Kraft von innen. Erschlafft die zurückdrängende Kraft, schließt sich die Form unmittelbar. Die Wesensglieder dominieren dann den jungen Menschen wieder, der noch nicht im vollen Besitz der Ichkraft ist. Dieser Kampf begleitet uns das ganze Leben.

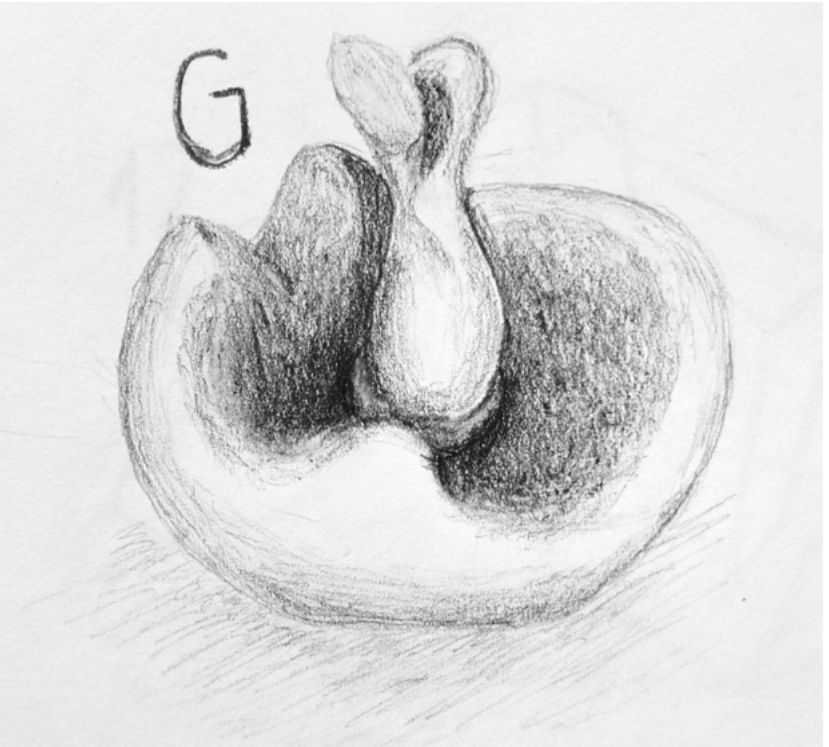
Form F

Das Ich taucht als unwiderruflicher Keim auf, der kaum mehr verschwinden kann. Die Wirksamkeit der Ichkraft wird deutlich und hat sich einen befreienden Innenraum geschaffen, in welchem sie weiter wachsen respektive sich befreien kann. Die Wesensglieder sind noch mächtig, passen sich jedoch schon der formenden Ichkraft an.



Form G

Die Individualität, das Ich, hat sich weitgehend befreit und ist über die nun zurückgedrängten, aber hilfreichen Wesensglieder hinausgewachsen. Man kann das schon kräftige Ich mit einer Pflanze vergleichen, welche die Blüte öffnet. Man kann ein Ich, eine menschliche Individualität, ebenso wie eine Blüte, als schön empfinden, mit ihrem unverwechselbaren Charakter, welcher einer Blume eigen ist.



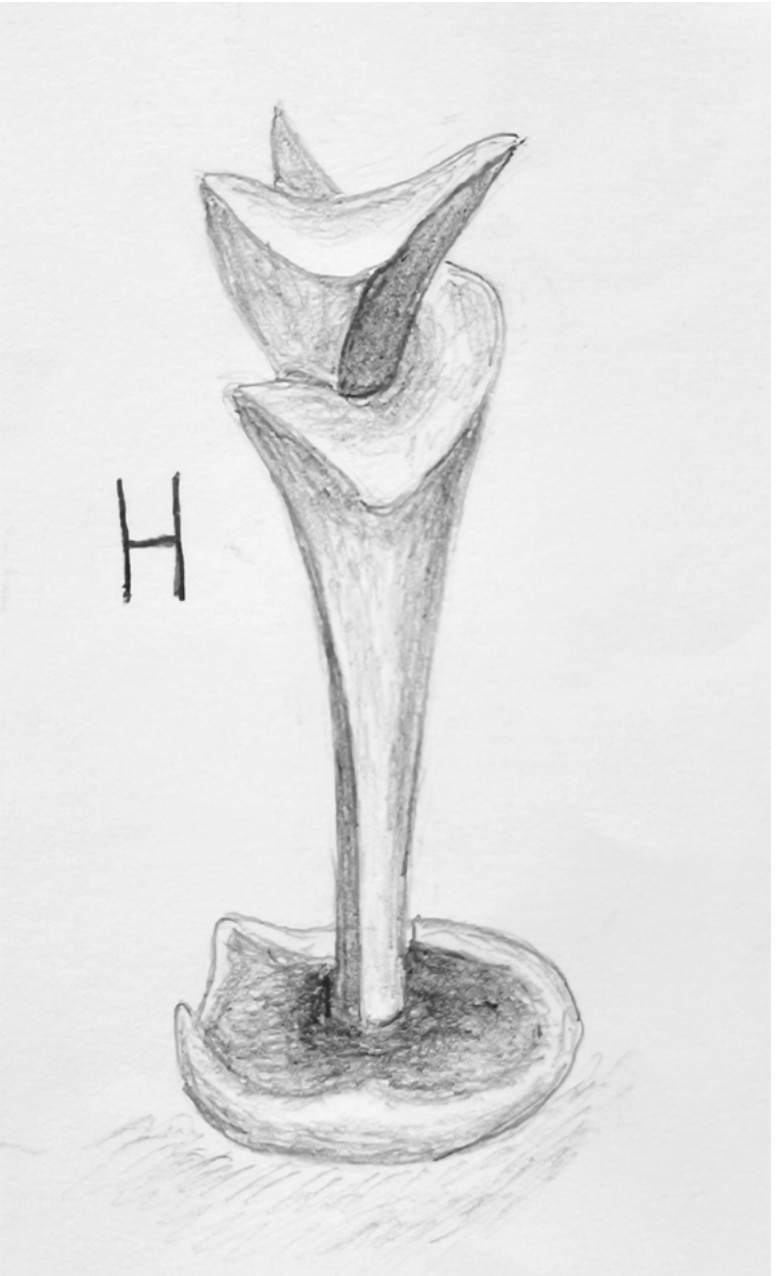
Form H

Das Ich ist vollständig frei geworden und somit zum Lenker seines Lebens. Die Blume ist befruchtet und trägt den reifen Samen in sich. Es bestimmt, wie und wann es die Bedürfnisse der Wesensglieder befriedigt oder diese zurückdrängen will. Die Wesensglieder sind nun Angestellte des Ich, welche allerdings auch eigene Forderungen an das Ich haben. Der lenkende Mensch kann sich z. B. nicht von den Notwendigkeiten seiner Natur lösen, ist jedoch so weit frei, dass er Bedürfnisse ablehnt oder bestimmt, z. B. wann und wie viel gegessen werden soll.

Das Ich wird mit ca. 20–22 Jahren frei; man kann auch sagen geboren. Die Fähigkeit, wirklich frei zu sein, muss jedoch dauernd erkämpft werden. Die vollständige Freiheit, wie die Form H darstellt, hat höchstens ein hoch entwickelter Mensch erreicht. Als Beispiel könnte Mahatma Gandhi gelten, der Nahrungsaufnahme komplett selber bestimmte und allgemein nur so handelte, wie es für die Welt Sinn machte, aber nie für sich. Er handelte weitgehend objektiv und drängte subjektive Bedürfnisse zurück.

Parallelität der Formen C–H zu 1–8

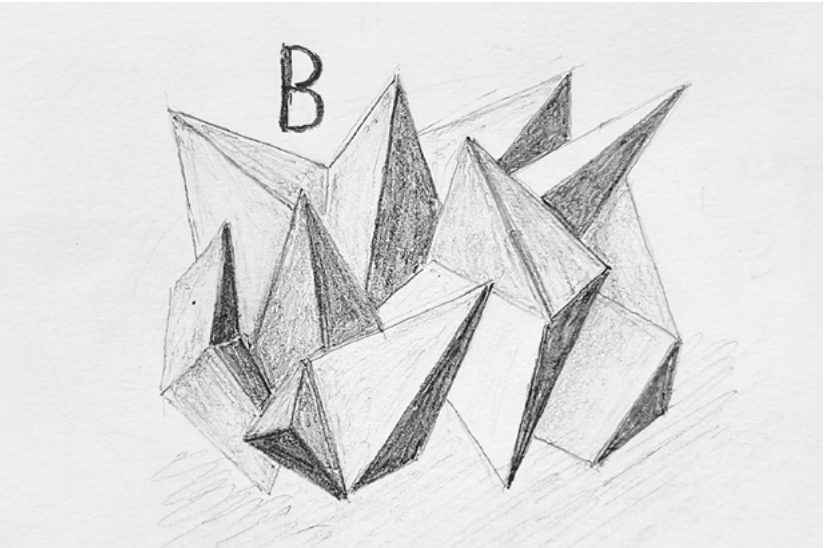
Das noch weitgehend außer dem Leib lebende unbewusste Ich bei 1 inkarniert sich bis zur eingesperrten unfreien Vollinkarnation in C. Man kann dies auch als Abdunkelungsprozess bezeichnen. C–H zeigt den Befreiungsprozess des Ich unter zunehmender Zurückdrängung der dominierenden Hüllen. Es ist auch ein Aufhellungsprozess bis zum eigenen Licht des Ich.



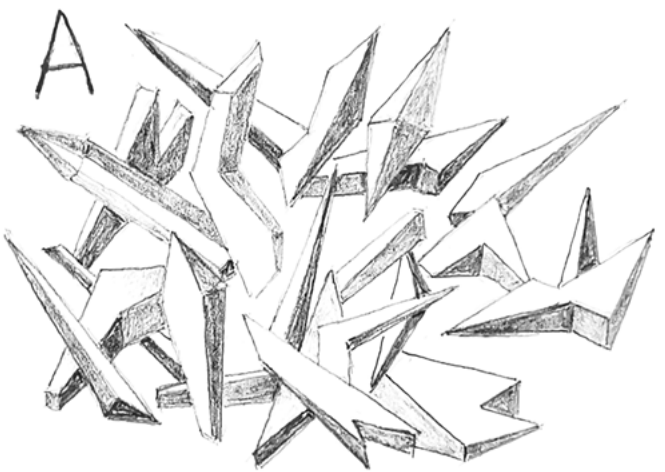
Form B

Zurück zur Form C. Ab der Pubertät kann die Entwicklung auch problematisch, sogar gefährliche Wege gehen. Wenn der junge Mensch sich von der Welt abkapselt und dadurch einen individuellen Weg sucht, besteht die Gefahr der Orientierungslosigkeit. Mangels Welterfahrung orientieren sich Jugendliche an ihrer Umgebung. Die Wahrnehmung verehrter Menschen ist eine große Hilfe, der Anschluss an andere Jugendliche kann positiv oder negativ wirken. Die Form B zeigt einen gefährlichen Weg. Ich erinnere hier an den Satz von Pico de la Mirandola, Entwicklung zur Gottähnlichkeit oder zu Bestie. Das rein kristalline, materialistische Denken führt hier zum Tod des Lebens. Das rein logische Denken kann durchaus böse werden, wenn der gesunde Menschenverstand aussetzt. Ein Beispiel ist ein perfekt geplanter Bankraub. Es stecken rein logische, glasklar-kristalline Gedanken dahinter. Jegliche Empathie, Empfindung für menschlich-seelische Vorgänge, fehlt. Die Gedanken sind spitz und aggressiv. Die Empathie lebt in der Seele. Fehlt diese, findet eine Art Entmenschlichung statt. Das Ich entschwindet, wird ausgeschaltet.

Ich erinnere an das Beispiel des Jugendlichen, der allgemein Lehrer als Diktatoren bezeichnete und so überzeugt war, dass man ihn kaum ansprechen konnte. Die Folge war Hass gegen die ganze Welt der Erwachsenen. Er hatte den Schritt ins intuitive Denken noch nicht vollzogen, sondern steigerte das rein logische Denken bis zur Erstarrung. In diesem Fall drohte der Junge in die Situation der Form B einzutreten.



Form A

Setzt sich dieser Prozess fort, verliert der Mensch seine Persönlichkeit, das heißt er wird enticht. Damit ist er Werkzeug fremder Mächte geworden und manipulierbar. Das Denken wird zusammenhanglos, da das über die Empathie empfindende Ich ausgeschaltet ist. Dies zeigt die Form, denn ein führendes Zentrum fehlt. In diesem Zustand wirkt der Mensch zerstörerisch und fällt aus der sozialen Gesellschaft. Er wird für diese zum Monster.

Der Weg von Form C nach A könnte auch eine andere Entwicklung aufzeigen. Zeigen die Formen A und B einen Entichungsvorgang, könnte auch eine Gegenentwicklung zur Dominanz des Ichs über die Wesensglieder (Form H) dargestellt werden. Das bedeutet, dass die Wesensglieder das Ich vollständig beherrschen. Dies ist ein Weg in die totale Dominanz der Natur im Menschen, dass der Mensch sich zum kulturlosen Triebwesen entwickelt. Das äußert sich in Primitivität. So erscheint der Mensch als Bestie.